Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 2

Rubrik: Die Musik in unserer Nachbarschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Loch

Humoreske von Michael Soschtschenko.

Aus dem Russischen übersetzt von Bels Belsky.

In Europa, sagt man, sollen die Uhren einfach spottbillig sein. Dort bekommt man sie beinahe umsonst.

Umgerechnet kostet so eine Uhr achtundvierzig Kopeken. Das nenne ich tüchtig!

Und bei uns ist für dies Geld nur ein Sekundenzeiger und auch der kaum zu kriegen. Das ist schon schlimm!

Jawohl, schlimm, und doch nicht so sehr.

Es wäre möglich, daß bei uns der Trust der Präzisionsmechaniker mit anderen Fragen beschäftigt ist. Möglich ist, daß er gänzlich andere, gewaltigere Ziele verfolgt. Vielleicht fabriziert er die ganze Zeit Wasserwagen oder Pillen gegen Kopfweh. Ich weiß es nicht.

Doch Uhren macht er scheints keine. Er hat wohl anderes zu tun.

Und eigentlich, wie soll man da sagen, so 'ne Taschenuhr ist bei unserem bescheidenen Leben keine unumgängliche Notwendigkeit. Sie ist, dürfte man sagen, bei Tageslicht sogar überflüssig. Sozusagen ein überflüssiger Ballast, der nur die Hose nach unten zieht.

Denn, wann man von der Arbeit weggehen soll, — hah, wie gut man das merkt. Schlafengehen kann man wiederum auch ohne Uhr. Futtern kann man wohl auch, indem man nur seinen Geldbeutel und seinen Hunger befragt.

Hingegen, Brüder, zur Arbeit aufstehen ohne Uhr, — das ist, um mich kurz zu fassen, sogar sehr schlimm.

Natürlich kann man z. B. beim Nachbarn nachfragen. Oder zum erstbesten Bahnhof laufen, und dort nachsehen, wieviel Uhr es ist, doch so ganz einfach ist die Sache wohl nicht.

Auch der Nachbar kann normalerweise keine Uhr besitzen.

Mein Nachbar z. B. steht selbst auf, wenn ich aufstehe. Und ich stehe auf, wenn er aufsteht, oder wenn die Hauswirtin sich erhebt. Nur daß die Hauswirtin sich nicht immer pünktlich erhebt. In dieser Beziehung hinkt unser Chronometer eben. Es kann doch sein, sie hat etwa Gelenkrheumatismus, und aalt sich dann fünf Tage lang im Bett; da soll dann einer herausbringen, wie spät es ist.

Kurz gesagt, es ist ziemlich übel ohne Uhr. Das Schlimmste ist aber, daß ich durch diese Konstellation häufig zu spät zur Arbeit komme.

Man hat's mir auch schon gesagt. Kommen Sie pünktlicher, Genosse. Sonst bekommen Sie einen Anranzer.

Natürlich gebe ich mir Mühe und stehe mit den Hühnern auf.

Na, und im Sommer stehe ich nach der Sonne auf.

Bei meinem Ofen, auf dem Fußboden befindet sich eine ziemlich große Aushöhlung in der Art eines Loches unbekannten Ursprunges. Und wenn die Sonne bis an das Loch scheint, so ist ohne viel Worte zu machen: 5 Minuten vor sieben, und da heißt es aufstehen, mein Herr!

Doch übrigens, auch die Sonne, dies ziemlich pünktliche Gestirn, hat mich neulich betrogen. Neulich riß ich mich aus den Kissen und schau auf meine Naturuhr und sehe: bis zum Loch ist noch ziemlich weit. Also, denke ich, es ist erst halbsieben. Da kann ich wohl noch eine halbe Stunde pennen. Ich döse eine halbe Stunde, stehe dann ohne Eile auf und gehe zum Dienst.

„Kommst zu spät", sagt man mir.

Ich traue meinen Ohren nicht.

„Aber wieso denn?", sage ich.

„Jawohl," sagt man mir, „stellen Sie sich vor: um zwanzig Minuten zu spät."

„Brüder," sage ich, „da stimmt etwas nicht. Absolute Unmöglichkeit!"

Der Verwalter sagt: „Deine Uhr geht vielleicht nach."

„Ja," sage ich, „natürlich, die Uhr ist schuld. Vielmehr, das Loch geht," sage ich, „nach, und nicht die Uhr."

Da erkläre ich ihm alles, wie es ist.

Der Verwalter sagt: „Alte Sache. Ich bin selbst lange Zeit nach einem Nagel in der Gardinenleiste aufgestanden. Da fing aber unsere Gardinenleiste an, sich zu senken ... Und bei Dir hat offenbar sich das Haus gesenkt."

Mein Haus ist zwar nicht gesunken, doch — später stellte es sich heraus — der Fußboden hatte wirklich etwas nachgegeben. Wegen des Käferchens. Der Käfer hat halt der Balken gefressen. Bald glaube ich, werde ich nicht mehr auf den Boden, sondern auf der Decke mich einrichten müssen. Sonst aber geht's Gott sei Dank ordentlich.

Das Geschäft geht. Das Bureau schreibt. Wasserwagen werden fabriziert. Geduld bricht Eisen.

*

„Der Arzt hat ihm Bewegung im Grünen verschrieben."

„Hat er die Vorschrift befolgt?"

„Hm, ja, er spielt jeden Tag zwei Stunden Billard."

*

„Heute bin ich an Deinem Hause vorbeigegangen."

„Meinen besten Dank."

*

Der Ueberlebende

Die Dame: „Also Sie sind der einzige Ueberlebende einer Schiffskatastrophe Erzählen Sie mal."
Der Bettler: „Ich hatte das Schiff verfehlt!"

Die Musik in unserer Nachbarschaft

I. Preis aus unserem Wettbewerb.

Mein Nachbar behauptet, Gegenwart sei Summe aller geschichtlichen Begebenheiten, — wie der Gugelhopf das Produkt sämtlicher Zutaten. Voyons!

Die Schöpfungsgeschichte enthält keine Silbe von Musik. Darum heißt — ach! — jene Epoche: Paradies!

Dann aber gings los! Moses Schwester Mirjam erfand die Handpauke, Jubal die Pfeifen und Geigen, David spielte Psalter und Harfe, Homer die Panflöte, Orpheus zupfte die arme Leier, der delphinreitende Arion die Wienerzither; Josua das Halljahrshorn und die Trompeten von Jericho! Eine Jungfrau Cäcilia, ward Erfinderin der Kirchenorgel, Prinz Karneval kam mit Schnarren, Joh. Seb. Bach mit dem wohltemperierten Klavier, Mozart mit einer Zauberflöte angerückt. Stephenson erfand die Lokomotive, Wagner das Zukunftsorchester, Benz den Explosionsmotor, Bosch die Autohupe, der Wandervogel Tippeler die Handorgel, Edison den Gramofong. Klimperinsky die Balalaika, General Booth das Harmonium, ein Cubaneger das Saxophon und 33 Jazzspezialinstrumente! Unbekannt ist die Geschichte der Klarinette, der Dampfsirene, des Triangels, des Dampfhammers usw. usw.

1927 konstatiere ich schaudernd die Richtigkeit jener Behauptung! Bitte:

Ein handorgelnder Goafför rechts — links ein Hotelradio; über mir jaulender Blechtrichtergesang — nebenan Notzüchtigungsgeschrei eines Bechsteinflügels — Lokomotivengeschrei, Mandolinenklub-Gezwitscher, Garagenspektakel, — Ariengejammer — Hallellelujululujahahaja — mein Töchterlein drescht 22 Molltonleitern täglich! Klinggloriagloria bei Tee und Tanz! — —

Und ich?

Ich vorziehe das Primitivste:

Ich p f e i f' drauf!!

K. Freuler

*

Meine Frau und ich leben ja sehr glücklich miteinander. Sie hat nur einen Fehler: Sie spricht immer von ihrem vorigen Mann."

„Da können Sie ja noch zufrieden sein. Meine spricht immer von ihrem zukünftigen Manne."

*

Diener: „Der Arzt ist hier, Herr Professor."

Professor: „Ich habe jetzt keine Zeit, sagen Sie, daß ich krank bin."

*

„Welche Sünde drückt denn Dich, mein Kind?"

„Meine Eitelkeit läßt mir keine Ruhe. Ich stehe den ganzen Tag vor dem Spiegel und bewundere meinen schönen Körper."

„Meine Tochter, das ist keine Sünde, das ist nur eine Einbildung."

*

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz Gegründet 1836

CAMPARI
Das feine Aperitif